

»Doch sie sind nur ein Hauch«

Carmen Stahlschmidt zeigt Werke in der Kreuzkirche • Von Christa Kaddar

WIESBADEN. »Den Schleier der Schöpfung lüften« heißt die Ausstellung von Carmen Stahlschmidt. Wie Schleier hängen zehn von ihr gestaltete Stoffbahnen im Kirchenraum der Kreuzkirche.

Ich sehe einen Hauch Natur, einem Traum nicht ganz unähnlich. Zeichnungen, gedruckt auf durchscheinende Banner«, sagte Pfarrer Markus Zink vom Referat »Kunst und Kirche« des Zentrums Verkündigung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in seiner Laudatio. »Sie schweben im Raum wie Fantasiegespinste – Tiere, Pflanzen und Wesen, die irgendwas dazwischen sind.« Trotz aller Detailtreue seien dies keine naturgetreuen Abbildungen. »Diese Bilder sind so wunderbar sinnlich. Sie sind zärtlich und üppig, voller Lust am Leben. Doch sie sind nur ein Hauch.« Zink nannte als Beispiel die üppigen, prallen und riesigen Erdbeeren, in die eine elegante Hirschkuh ihre Nüstern stecke. »Durch das Ganze schließlich scheint der Raum hindurch. Mich fasziniert



Foto: Christa Kaddar

Carmen Stahlschmidt verleiht der Kreuzkirche mit den von ihr gestalteten Stoffbahnen etwas Traumhaftes.

das Unmögliche in diesen Bildern, das so noch nie Gesehene.«

Inspiziert von Theodor Fontane und seinen »Wanderungen in der Mark Brandenburg« hat Stahlschmidt die großformatige Zeichnungen auf Stoffbahnen bis zu 4,50 Meter Länge geschaffen. Ein Teil der Werke war im vergangenen Sommer in der Dorfkirche von Petzow im Havelland ausgestellt, wo Fontanes 200. Geburtstag gefeiert wurde. Rolf We-

ber Schmidt, früherer Galerist, der seit vielen Jahren die Kunstausstellungen mit seinem Mann, Pfarrer Ralf Schmidt, in der Kreuzkirche organisiert, formulierte es so: »Der Kirchraum wird zur Umfriedung des Paradiesgartens, der den Schatz der Schöpfung in sich birgt und vor den Gefahren der Welt schützt.« Ralf Schmidt hatte seine der Eröffnung vorausgehende Predigt auf das Thema abgestimmt und verglich die »seismo-

graphische Aufmerksamkeit« von Fontane und Stahlschmidt, die beide Umbrüche und Abbrüche ihrer Zeit wahrnehmen.

Die Künstlerin, die in Oppenheim lebt und arbeitet, ist eine der bekanntesten deutschen Zeichnerinnen, die zudem mit ihren Skulpturen beeindruckt. Für die Schau in der Kreuzkirche hat sie eine Büste von Martin Niemöller geschaffen. Sie arbeitet zusammen mit Professor Eberhard Linke, einem der bedeutendsten deutschen Plastiker. In seiner Werkstatt hatte sie genügend Raum, um die aufgespannten Stoffbahnen zu gestalten. Auf einer Leiter stehend hat sie mit wasserfester und lichtechter Tusche die Motive gezeichnet. Dazu gehören Fische, Schwäne, Johannisbeeren und Kirschblüten.

Markus Zink widersprach in seiner Laudatio denn auch Kirchenvater Augustinus, der gesagt habe, Kunst sei sinnlos und Bilder seien überflüssig, denn sie zeigten ohnehin nur das, was wirklich sei. »Die Kunst gibt nicht wieder, was wir kennen. Sie schenkt uns einen Blick aufs Unbekannte durch Dinge, die es nur als Bild geben

kann«, betonte er. Bei Stahlschmidt seien Blüten und Früchte immer auch Körper, Tiere seien immer auch etwas Pflanzliches – das Leben gehe ineinander über. »Sie macht uns zum Teil der Schöpfung; wir sind als Mitgeschöpf mittendrin. Das ist ihr zarter Traum. Vielleicht ist es der zärtliche Blick einer Künstlerin, der vielen Menschen fehlt.«

Auch in ihren Zeichnungen, die gerahmt im Flur hängen, wo auch einige ihrer Skulpturen ausgestellt sind, tauchen immer wieder Fantasie- und Mischwesen auf. In einigen Darstellungen bringt sie Mensch und Tier nahe zusammen, beispielsweise Rainer Maria Rilke mit seinem Panther oder Georges Brassens und seine Katze Rosette.

Die Ausstellung ist noch zu sehen bis 5. April, und ist geöffnet dienstags bis freitags von 10 bis 13 Uhr, mittwochs 15 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung. Zum Abschluss findet am Palmsonntag um 17 Uhr eine Finissage mit Konzertpianistin Hildegard Enders aus Rostock statt. Dazu werden Texte aus Fontanes Werk rezitiert.